

# Anmerkungen zu den Hospitälern in Ahrweiler

Hans-Georg Klein

## Erste Nachrichten über ein Hospital

Der erste Beleg für die Existenz eines Hospitals in Ahrweiler stammt aus dem Jahre 1316. Es wird in dem Testament des Bruno von Ahrweiler (1316 VII 13) erwähnt<sup>1)</sup>.

Die nächste Urkunde stammt vom 24. März 1331 und gibt uns einen ersten Einblick in die Funktionsweise eines solchen Hospitals.

- 1) Die Bürger (*opidani*) zu Ahrweiler Johann, Sohn des verstorbenen Mauritius und seine Frau Stina verkaufen an die Mitbürger Gerhard von *Gelsdorf* und Johann *Knouff* am Markt (*in foro*), die Prokuratoren des Hospitals (*hospitalis ibidem*) zu Ahrweiler, zum Nutzen des Hospitals eine jährliche Rente.
- 2) Beatrix *Beudekins* und ihr Sohn Thilmann verkaufen den genannten Prokuratoren ebenfalls eine jährliche Rente.
- 3) Nikolaus *Faber* und seine Frau Beatrix verkaufen zum Nutzen des Hospitals einen ewigen Zins. - Die Schöffen von Ahrweiler siegeln.<sup>2)</sup>

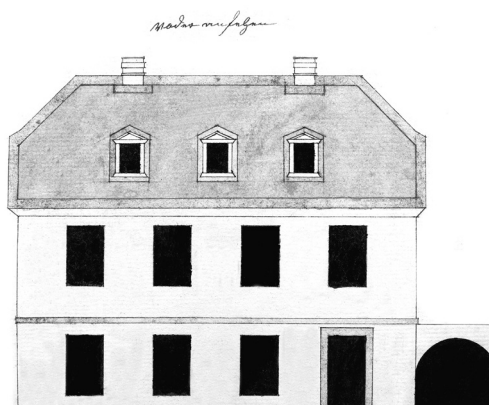
Mit dieser Urkunde haben wir auch zugleich die Namen der ersten bekannten Hospitalsmeister, nämlich Gerhard von Gelsdorf und Johann Knouff. Das Amt ist in den ersten beiden Jahrhunderten wohl in Kollegialität verwaltet worden, aber spätestens um 1510 führt der alleinige Vorsteher des Hospitals den Namen *Hospitalsmeister* und war als solcher städtischer Wahlbeamter, der jeweils für ein Jahr vom Rat bestimmt wurde.<sup>3)</sup> Eine Wiederwahl ist möglich gewesen.

## Die Ursprünge des Hospitals

Über die Ursprünge des Hospitals liegen bislang keine belastbaren Quellen vor. Das Hospital scheint aber eine Stiftung der Ahrweiler Gilde gewesen zu sein. Im Jahre 1566 erfahren wir Folgendes: *Uff Donnerstagh den zehenten Ja-*

*nuarii anno 1566 hait Thonniß Rutgers Burger zu Arweiler unnd Hospitaelsmeister der Bruderschaft S. Laurentii bynnen Arweiler gelegen in Beiwesen seiner Mitherren und Burger...*<sup>4)</sup> Diese Mitteilung lässt die Vermutung einer Stiftung durch die Gilde wachsen. Verstärkt wird die Vermutung durch einen Hinweis aus dem Jahre 1735, denn damals wird das Hospital *Hospitium S. Laurentii genannt*.<sup>5)</sup> Weitere vage Hinweise sind die mannigfachen Weinlieferungen der Gilde an das Hospital bzw. die Übertragung von Weinbergen (als eingezogene Unterpfänder) durch das Hospital an die Gilde.

Der Umstand, dass der Pfarrer bei der Abhörung der Rechnung immer dabei gewesen ist, könnte ein weiterer Hinweis auf die Herkunft von der Bruderschaft sein. Ein weiterer Hinweis könnte sein, dass Gelder des Hospitals für die Schuldenbezahlung der Kirche bei der Stadt verwendet worden sind. Ferner ist auf den Streit im Jahre 1745 zwischen dem Pastor Mannebach und dem Rat zu verweisen, in dem Mannebach



Frontansicht des Hospitals von der Wolfsgasse aus

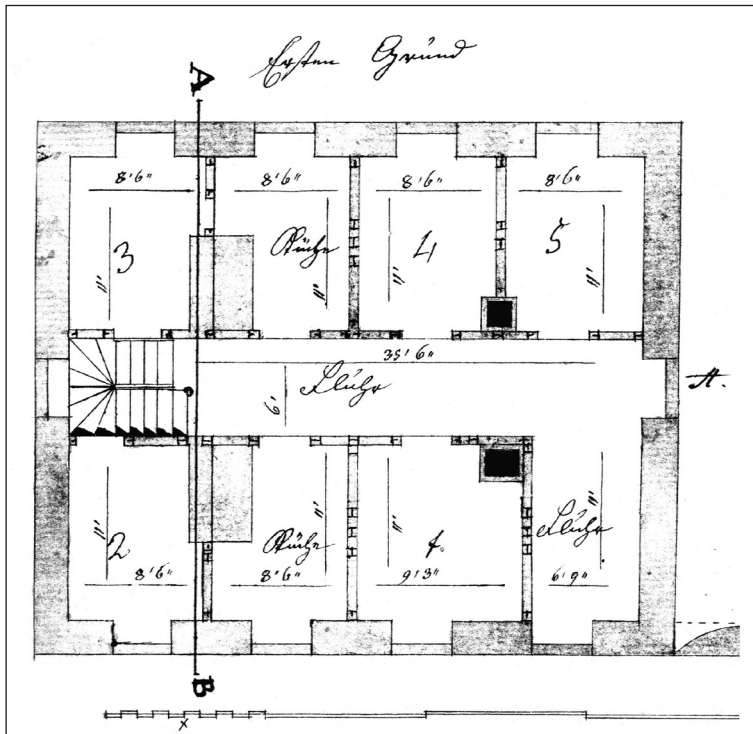
die unrechten Ausgaben des Hospitals bemängelt<sup>6)</sup>, oder auf die erzwungene Vorlage der Gilden- und Hospitalsrechnungen beim Kölner Generalvikariat 1785.<sup>7)</sup>

### Die Lokalisierung des Hospitals

Für die Lokalisierung des ersten Hospitals gibt es keine Quellenbelege. Die von Jakob Rausch angenommene Lage neben dem Blankenheimer Hof ist nicht verifizierbar.<sup>8)</sup> Zum 21. Juni 1613 berichtet der Sammelband „Gilden- und Hospitalsregister“ aus dem Jahre 1611, dass wegen des neu erkaufte*n* Hospital*s* Hau*ß* langs die Stiffishern scti Servatii zu Mastricht bin*n*en Arweiler ligende der Ratsverwandte Jacob Kessel vom Rat auf den Hof zu Kirchdaun als Geschworener geschickt wird, mit der Maßgabe am Fest Peter und Paul auf dem genannten Hof zu erscheinen und den Eid dort zu leisten.<sup>9)</sup> Der Bau eines dritten Gebäudes scheint im Jahre 1739 erfolgt zu sein. Nach dem Ratsprotokoll vom 29. August 1739 scheint es sich um ein

größeres Bauvorhaben gehandelt zu haben<sup>10)</sup>. Dieses erwähnte 3. Hospital ist im Stadtplan von 1775 unter der Parzellennummer 45 zu finden und umfasste ein Areal von 742,4 m<sup>2</sup>.<sup>11)</sup> Dagegen sind im Ahrweiler Urkataster von 1829 für die Armenstiftung nur noch etwa 279,2 m<sup>2</sup> Grund und Boden verzeichnet.<sup>12)</sup>

Nachdem das Hospital ab 1794 von den Franzosen und dann in der Folge von den Preußen als Magazin benutzt worden war, wurde es 1825 auf Abbruch verkauft. Schon 1818 bemühte sich die Ahrweiler Wohltätigkeitscommission um einen Neubau. Aus dem Protokoll vom 26.6.1818 ist folgendes zu entnehmen<sup>13)</sup>: „Die Wohltätigkeitscommission eingesehen, daß das Bürgerspital der Gemeinde Ahrweiler, welches zur Aufnahme armer, alter, gebrechlicher und kranker Leute bestimmt ist, ist viel zu klein, auch in einem so übeln Zustande und so schlecht eingerichtet ist, daß solches weder einer Reparatur nachbesseren und bequemeren Einrichtung fähig ist.“



Das Erdgeschoss

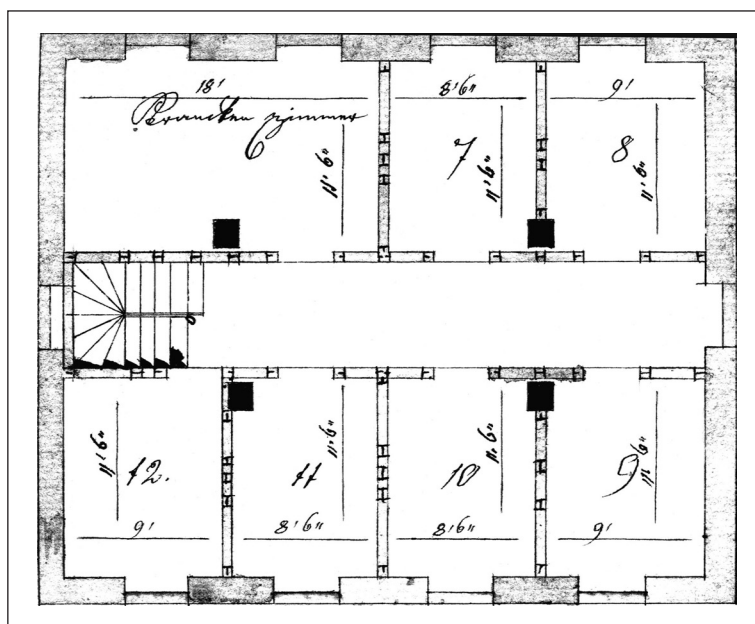
Im Jahre 1830 errichtete der Regierungsbaupinspektor Nebel ein 4. Hospital (s. o.) auf dem Grundstück des Maastrichter Hosterts in der Wolfsgasse, das aber nur 30 Jahre seinem ursprünglichen Zwecke diente, denn sieben Ahrweiler Bürger schlossen sich zusammen und ließen 1855 in der Niederhutstraße 9 ein 5. Hospital errichten, das schon 1862 in den Besitz der Pfarrgemeinde überging. Diese Hospital, im Volksmund „Klösterchen“ genannt, wurde von Schwestern des Borromäerordens betreut und diente als Krankenhaus, Waisenhaus und später auch als Kindergarten. Dieses Hospital wurde 1968 abgerissen und durch den Neubau eines Seniorenheims ersetzt, das 1974 eingeweiht wurde. Wir wollen uns im Nachfolgenden mit den Hospitälern bis 1794 befassen. Es wurden dafür 40 Jahresrechnungen aus der Zeit von 1545 bis 1790 ausgewertet<sup>14)</sup>.

### Die Aufgaben des Hospitals

Das Hospital verfügte offensichtlich neben einem Haupthaus über sieben *Huisgen*<sup>15)</sup>, die vom Rat der Stadt vergeben wurden. Bedacht wurden arme Kranke, wie beispielsweise die Schwiegertochter von Katharina Messenich,

diese *Schnur* litt an der fallenden Krankheit und sollte bei einer anderen Hospitalsgenossin einquartiert werden, oder (1746) zwei kranke Soldaten, die bis zu ihrer Genesung eingewiesen wurden<sup>16)</sup>. Dann hatte das Hospital auch die Funktion eines Pfründnerhauses. So wurde Barbara Marhöver 1739 in das Hospital aufgenommen. Sie musste dem Hospital 25 tlr aus ihrem Vermögen vermachen, die nach ihrem Tode fällig waren. Eine dritte Gruppe war artfremd untergebracht, so konnte der Balgtreter der Kirchenorgel kostenfrei dort wohnen<sup>17)</sup>, ebenso eine Hebamme<sup>18)</sup> oder ein dort einquartierter Hauptmann<sup>19)</sup>. Im Jahre 1689 scheinen diese Hospitalshäuschen beim großen Stadtbrand abgebrannt zu sein, denn im Jahre 1700 beschloss der Rat die kleinen Hospitalshäuschen wieder aufzubauen<sup>20)</sup>. Sie verfügten fortan über ein Stübchen und eine kleine Küche<sup>21)</sup>. Jede Stube hatte ein eigenes Bett.

Wie erbärmlich ein solches Hospital aber ausgestattet war, überliefert uns ein Inventarverzeichnis aus dem Jahre 1848. Das damalige Hospital verfügte über 18 Bettstellen, 4 Wolldecken, 14 Strohsäcke, 16 Strohpfühle, 30 Leintücher, 6 Handtücher, 10 Öfen, 1 Tisch und 2 Stühle.<sup>22)</sup>



Das Oberschoss

Das Ahrweiler Hospital diente ferner Pilgern und armen Durchreisenden als kurzfristige Unterkunft. Diese mussten allerdings mit einem Strohlager zufrieden sein.

Das Ahrweiler Hospital ist sicherlich kein Siechenhaus gewesen. Aus dem Jahre 1602 hören wir von Georg Braun, der an Lepra erkrankt war. Ihm wurde durch Umbau eines alten Lohmühlchens an der Steinfelder Mühle ein Siechenhäuschen gebaut. Es war 20 Schuh lang und 10 Fuß breit.<sup>23)</sup>

## Das Personal

Wie schon oben erwähnt hieß der Verwalter des Hospitals zunächst Prokurator. Erst um 1510 ist der Name Hospitalsmeister belegt. Allerdings wird er in der Zeit vor 1600 auch Hospitalsdiener genannt, nicht zu verwechseln mit dem späteren Hospitalsdiener. Dieser Hospitalsmeister wurde vom Rat der Stadt gewählt und war in erster Linie der Rechner (*Computans*) des Hospitals. Er war natürlich wie auch der Gildenmeister dem Rat verantwortlich. Eigene Entscheidungen ohne Vorwissen des Bürgermeisters oder Rates konnte er nicht treffen. Er musste also unter der genannten Prämisse das Vermögen verwalten, ggf. Almosen austeilen, die Pächte einholen und die Rechnung legen. Die Entlohnung des Hospitalsmeisters wechselte. Anfangs (1545) etwa erhielt er jährlich 3 Malter Korn, später entfiel die Naturalentlohnung, und er wurde mit 39 gld entlohnt (1683), 1698 steigerte sich das Salär auf 40 gld, um im 18. Jahrhundert endgültig auf 24 gld zu kommen (ab 1709), später kam noch eine Zulage hinzu. Eine Begründung für diese Schwankungen ist nicht zu erkennen.

Von 1602 bis 1686 gab es einen Hospitalsdiener. Diese Hilfskraft wurde vom Hospital besoldet, um die Aufsicht im Hospital zu führen, die Bettwäsche zu waschen und das Hospital sauber zu halten. Für diese originären Aufgaben erhielt er jährlich 1 mlr Korn und vier gld. Zu seinen weiteren Pflichten gehörte es aber auch, den Marktplatz und die Verkaufsbänke zu fegen, besonders den Wust unter dem Gewandhaus entlang dem Bürgerhaus und der Kirchhofmauer wegzufahren. Dafür bekam der Hospitalsdiener jährlich zusätzlich 3 Se-



*Eine Aufnahme des im „Klösterchen“ befindlichen Kindergartens aus dem Jahr 1965*

ster Korn. Seine Frau, von der offensichtlich Mithilfe erwarte wurde, erhielt dafür jährlich ein Paar Schuhe. Warum nach 1686 dieser Posten nicht mehr besetzt wurde, lässt sich nicht erschließen, ebenso nicht, wer die Aufsicht im Hospital fürderhin geführt hat. Offensichtlich mussten die Hospitalsgenossen sich von nun an selbst versorgen. Darauf weisen zwei Umstände hin: 1. erhielten sie ggf. finanzielle Unterstützung von der Gilde, 2. mussten sie Pflegepersonal mitbringen<sup>24)</sup>. Unbedingt kostenlos war die Aufnahme in das Hospital nicht. Als 1770 die Witwe Peter Zanders einen Platz erhielt, mussten sich ihre Söhne verpflichten, sich dort ab und zu handwerklich zu betätigen<sup>25)</sup>.

## „Rückständige Schuldner feststellen“

Das Amt des Hospitalsmeisters gehörte zu den *verdrießlichen* Ämtern der Stadt. So weigerte sich der am 4. Mai 1789 gewählte Leopold Kreuzberg, das Amt anzunehmen.<sup>26)</sup> Damals konnte der Rat sich noch gegen das Aufbegehren eines Bürgers durchsetzen. Am 20. April 1776 meldete der Rat, dass der Hospitalsmeister von 1774, Johann Jacob Schefer, *entwichen* sei, da er dem Hospital noch 119 gld schuldig sei. Es sollten von ihm Pfänder genommen werden.<sup>27)</sup> Später (1783) scheint Schefer zurückgekehrt zu sein. Der Rat trägt ihm auf, die rückständigen Schuldner festzustellen und die Zinsen beizutreiben, damit er,

Schefer, seinerseits seine Schulden gegenüber dem Hospital begleichen kann.<sup>28)</sup> Damit wird die ganze missliche Situation deutlich, in die ein Hospitalsmeister geraten konnte.

## Wirtschaftliche Grundlagen

Um seine Aufgaben zu erfüllen, bedurfte das Hospital einer soliden finanziellen Grundlage. Diese wurde in erster Linie durch frommen Stiftungen gelegt.

Der bedeutendste Stifter ist der Vikar am Sebastianusaltar Nikolaus Rick gewesen. Ausweislich der Rechnungen hat er dem Hospital etwa 374 Taler vermacht. Davon hat das Hospital der Stadt 220 Taler geliehen. Dem Conrad von Franckeshoven zu Meckenheim sind etwa 154 Taler geliehen worden. Dieses Kapital ist nur unter Rückrechnung der Zinsen, in mlr Korn gezahlt, später mit 10 rtr jährlich, erschließbar. Das Kapital des Hospitals wurde wie das Kapital der Gilde ausgeliehen. Das Hospital erfüllte also in seiner Zeit auch die Aufgabe einer Geldleihe.

Eine weitere finanzielle Ressource stellte das Spintkorn dar. Laut dem Register von 1598 erhielt das Hospital von insgesamt 109 Grundstücken (Häuser, Weingärten, Felder und Wiesen) insgesamt 6 ½ mlr ½ s, 1 ½ mlf Spintkorn.

Eine ähnliche Einkommensquelle waren die Einnahmen aus dem Pachtkorn.

Das Pachtkorn kam aus Gelsdorf aus dem dortigen Hospitalsgut und von verschiedenen Liegenschaften. Es waren insgesamt 15 mlr 5 ½ s. Die Schwierigkeit war wohl, immer an das vereinbarte Pachtkorn zu kommen, sei es, dass Missernten oder Säumigkeit der Pächter die Lieferungen verhinderten.

Von 41 Grundstücken stand dem Hospital Fleisch-, Salz- oder Zinsgeld zu. Das ergab eine Summe von Geldeinnahmen in Höhe von 5 gld 5 alb 4 hll jährlich.

Auffällig für das Hospital in Ahrweiler sind die fehlenden Einnahmen aus dem Weinanbau. Offensichtlich besaß das Hospital keine eigenen Weinberge. Wenn diese dem Hospital zufielen, wurden sie der Gilde übertragen.

Für das Jahr 1736 ist ein Kapital von etwa 3320 tlr nachzuweisen. Hier besteht aber die

Schwierigkeit, die Wertigkeit der angegebenen Reichstaler oder Taler zu erkennen, denn nicht immer ist ihr Äquivalent in Albus angegeben.

## Die Korneinnahmen

Es fällt auf, dass die Korneinnahmen anfangs (ab 1545) doch beträchtlich waren. Später verloren sie an Bedeutung, weil sie entweder durch Geldzahlungen abgelöst oder die abgabepflichtigen Ländereien verkauft wurden. In dem ersten Berichtsjahr 1545 erhielt das Hospital noch erstaunliche 53 ½ Malter Korn, die sich gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts auf 12 Malter reduzierten, um sich bis zum Ende des Jahrhunderts auf etwa 10–11 Malter einzupendeln. Im Laufe des 18. Jahrhunderts gingen die Korneinnahmen stetig zurück. Im Jahre 1790 erhielt das Hospital nur noch 3 Malter Korn pro Jahr. Dieses Korn, ursprünglich Spindkorn genannt, wurde bis nachweislich 1618 an Arme ausgeteilt, die in den Rechnungen namentlich genannt werden. Danach reichte das Korn nur noch aus, um die Deputate zu erfüllen, in der Regel waren das pro Jahr etwa drei Malter.

Im Jahre 1644 wurde die 7 ½ Malter Korn, die die Familie von Franckishoven aus ihrem Hof zu Meckenheim zu liefern hatte, durch die Zahlung von jährlich 10 Reichstaler abgelöst.

Die Überschüsse aus den Korneinnahmen wurden verkauft. Den Preis für das Getreide und für den Wein aus den Erträgen des Hospitals, der Gilde und der Kirche setzte der Rat jedes Jahr beim sogenannten Herrenkauf im Herbst fest.

## Die Ausgaben

Wenn wir in der fraglichen Zeit die Ausgaben des Hospitals klassifizieren, kommen wir zu einem erstaunlichen Bild. Am höchsten waren die Ausgaben für die gespendeten Schuhe. So wurden im Jahre 1692 81 Paar Schuhe an Bedürftige verschenkt. Ein zweiter, konstanter Posten sind die Besoldungen bzw. Besoldungszuschüsse. Folgende Personen erhielten Gehälter oder Zuschüsse dazu: der Hospitalsmeister, der Hospitalsdiener, der Schulmeister, die Schulmeisterin, der Organist, der Glöckner, der Dingeler, der Stadtschreiber, die Turmbläser, der Stadtdiener, der Tambour etc. Oft wurden die-

se Personen neben einem Geldzuschuss auch in Naturalien entlohnt, die hier nicht erfasst werden.

Der drittgrößte Ausgabenposten verbirgt sich unter dem Stichwort Pensionen: Es waren in erster Linie der Nachlass von Spintkorn und Zinsen für arme Darlehensnehmer. Hier sind aber auch die Beiträge des Hospitals für den Schatz, den Simpel und den 10. Pfening verbucht.

Der nächste Posten umfasst die Ausgaben für Beerdigungen, zuvörderst die Kosten für Totenladen, aber auch für die Aushebung des Grabes, die Leichenwaschung oder den Wein für den Leichenschmaus.

In den Posten Almosen flossen Geldspenden, aber auch Spenden in Form von Lebensmitteln wie Brot und Wein für Arme ein.

Der Ausgabenposten Sonstiges ist naturgemäß schwierig darzustellen. Hier ist alles verbucht, was unter den andern Titeln nicht untergebracht werden konnte. Immer wiederkehrend sind die Ausgaben für die Beköstigung der Fuhrleute bei der Abgabe des Korns, Rückbuchungen für nicht bezahlte Pächten, diverse Botengänge oder ganz einfach nicht zu bestimmende Ausgaben wie im Jahre 1723 46 Gulden für „gottgefällige Werke“ oder 1728 wesensfremde Ausgaben in Höhe von 49 Gulden für eine *gemachter neuer Capelle* in hiesiger Pfarrkirche und eine neue *Casel*.

Der kleinste Ausgabenposten betraf die Bau- und Unterhaltungskosten des Hospitals, die naturgemäß nur temporär anfielen. Um eine Übersicht über die Ausgaben des Hospital zu erhalten, seien hier für die Zeit von 1602 - 1790 die Gesamtwerte mitgeteilt: 1. für Schuhe 2431 Gulden, für Gehälter 1962 Gulden, für Sonstiges 778 Gulden, für Pensionen 455, für Beerdigungen 328 Gulden, für Almosen 320 Gulden und für Baumaßnahmen 218 Gulden.

## Zur Problematik

Im Normalfall wird die Geschichte des Hospitals und der Armenverwaltung als Einheit gesehen. Das Hospital ist also auch für die Armenversorgung zuständig gewesen. In Ahrweiler stimmt das so nicht. Um die eigentliche Versorgung der

Armen kümmerte sich die St. Laurentius-Gilde. Das schließt natürlich nicht aus, dass sich auch das Hospital gelegentlich oder punktuell um arme Menschen gekümmert hat, z. B. ist - warum auch immer - das Hospital für die Ausgabe von Schuhen für Arme zuständig gewesen. In Hinblick auf die Sozialfürsorge scheint das alte Ahrweiler im Rheinland ein Sonderfall gewesen zu sein.

### Anmerkungen:

- 1) Klaus Flink, Ahrweiler unter dem Krummstab ..., S. 97, Oberbettingen 2003.
- 2) Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler (=StaA) A 9; Ausf. lat. Sg. ab; KRUEDEWIG StaA 9; ZIMMER 11, Quellen zur Geschichte der Stadt Ahrweiler, Bd. 1, Nr. 187.
- 3) StaA A 232 (Wahlordnung des Erzbischofs Philipp II. von Köln), abgedruckt in QAW 1, Nr. 914.
- 4) Vgl. hierzu S. 107.
- 5) Quittung des Canonicus und Camerarius J. Jo. Pelsler für die Lieferung der Gildebruderschaft an die Kämmererei des Stiftskapitels zu Bonn, StaA A519. Hierbei kann es sich auch um eine Verwechselung mit der St. Laurentius-Gildenbruderschaft gehandelt haben.
- 6) Quellen zur Geschichte der Stadt Ahrweiler (=QAW), Bd. 5, S. 503.
- 7) QAW, Bd. 7, S. 273.
- 8) Jakob Rausch, Heimatbuch der Stadt Ahrweiler, o. J. [1965], S. 543.
- 9) Sammelband Gilde- und Hospitalsregister vom Jahre 1611, S. 421; früher StaA A480, jetzt Pfarrarchiv St. Laurentius Ahrweiler, vgl. auch QAW, Bd. 1, Nr. 1245.
- 10) StaA A225, S. 199 f.: *Eodem beschloßen, daß ahn den neuen Hospitalshaub der Keller gewölbt, ein steinerne Trap 2 Herdt=Mauren der Schornstein, die Mauer langs alte Hospital gemacht undt Küche sambt Furhauß gepletet werden solle.* Das Hospital stellte die Materialien und der Maurer Cassian Natterer übernahm die Arbeiten für 16 ½ rtrl.
- 11) Vgl. dazu den abgedruckten Stadtplan des Landmessers Zachäus Galilibr in QAW, Bd. 1, S. 677.
- 12) QAW, Bd. 1, S. 696, s. dazu Stadtplan von 1832, Urkataster, Gemarkung Ahrweiler, Flur 36 (Die Stadt), LHAK 730 (110-40), S. 817.
- 13) StaA A 4397, ohne Paginierung.
- 14) Sta A 520-560.
- 15) QAW, Bd. 1, S. 423 (aus 1633).
- 16) QAW, Bd. 5, S. 572.
- 17) QAW, Bd. 6, S. 501 (Der Rat verleiht den Platz *mit anklebenden bälligen tratten* an Jakob Steffens).
- 18) Beispielsweise QAW, Bd. 5, S. 399.
- 19) Zu 1747, QAW, Bd. 6, S. 37.
- 20) QAW, Bd. 4, S. 679.
- 21) QAW, Bd. 6, S. 37.
- 22) StaA A 4397, ohne Paginierung.
- 23) Vgl. dazu QAW, Bd. 1, S. 29 ff.
- 24) So muss man die Zulassung von Otto Kemmerling 1773 zusammen mit seiner Frau zum Hospital verstehen, die dann nach dem Ableben Ottos wieder ausziehen muss (QAW, Bd. 6, 546) oder die Vergabe einer Wohnung im Hospital an Peter Engelgaus Witwe, die zusammen mit ihrer Tochter aufgenommen wird. Die Tochter muss allerdings nach dem Tode der Mutter das Hospitals wieder verlassen (QAW, Bd. 6, S. 596). Andere Indizien sind beispielsweise die Einweisung der Witwe Lavise ins Hospital unter der Maßgabe, dass sie dem Norbert Mariendahl aufwartet. Dieser war ein getaufter, kranker Jude, der sein Leben im Hospital verbrachte (QAW, Bd. 7, S. 186).
- 25) QAW, Bd. 6, S. 459.
- 26) QAW, Bd. 7, S. 399.
- 27) QAW, Bd. 7, S. 23.
- 28) QAW, Bd. 7, S. 217.